

Fortsetzung.

Rachdruck verboten.

Am Abend betrat er freudestrahlenden Gesichts das Wohnzimmer. Seine Mutter und Schwester saßen um den runden Tisch. Sie sahen zu ihm auf. In ihren Mienen war spannungsvolle Erwartung. Und wie gestern klang ihm Hans' „Na, was war?" entgegen.

„Wir haben einen Wagen verkauft — den alten Studebaker. Was sagt ihr dazu?"

Hans brüllte: „Fein, Erdmann, Mäune, du bist ein Teufelskerl!"

Er umschlang den Hals des Bruders.

„Zehn Jahre weiter, dann helfe ich dir! Hier meine Hand darauf! In zehn Jahren bin ich schon was; dann trete ich bei dir ein. Dann schaffen wir beide zusammen. So Seite an Seite." Er redete sich auf. „Mäune, das wird ein Leben!"

„Sei mal ruhig, Hans!"

„Einen alten Wagen verschleudern ist noch kein geschäftlicher Erfolg", sagte Grete spitz.

Erdmann war heute unverwundbar.

„Ne, Grete, da hast du recht — aber für den Anfang mitzunehmen. Daß einer die alte Karre laufen würde, hätte ich nie erwartet. Muß ja auch ganz neu überholt werden. Reparaturen müssen natürlich extra bezahlt werden."

„Was hat der Wagen eingebracht?" fragte Lotte

„Eintaufendzweihundert, Mutter!"

Sie nickte vor sich hin. „Den Preis finde ich gar nicht schlecht."

„Hoffentlich zahlt der Mann auch!" sagte Grete.

„Prompt! Fünfhundert hat er gleich heute angezahlt."

Er nahm seine Brieftasche aus der Brusttasche heraus, entnahm ihr die fünfhundert Mark und legte sie vor der Mutter auf den Tisch.

„Das Handgeld, Mutter."

Sie lächelte zu ihm auf, rührte das Geld aber nicht an.

„Schleife es in meinen Schreibtisch ein, Mäune!"

„Kannst mir gleich zweihundert Mark davon geben für mein Kleid?" sagte Grete.

Erdmann schüttelte den Kopf.

„Das bleibt vorläufig fürs Geschäft; man darf es nicht vergeuden."

Die Mutter gab ihm recht. Wenn es nicht eingenommen wäre, hätte man auch auskommen müssen. Grete warf den Kopf zurück.

Hans sagte zu Erdmann: „Mama und Grete fahren am Mittwoch nach Dresden. Der Verband ausländischer Studierender an der Technischen Hochschule Dresden veranstaltet einen Ausländerball. Dazu ist Mama und Grete eingeladen."

„Von wem?" fragte Erdmann.

Die Mutter überhörte absichtlich die direkte Frage, und sagte: „Wir fahren mit Schraders zusammen nach Dresden. Hättest du nicht Lust mitzukommen?"

„Nein!" Er stieß es fast schroff hervor, nahm die Geldscheine vom Tische, um sie in den Schreibtisch zu verschließen; dazu mußte er in das Zimmer der Mutter gehen. Ein Duft von Parfüm und seinen Zigaretten empfing ihn. Er erkannte ihn und wußte, woher er kam. Er verabschiedete ihn, verabschiedete den Menschen, der ihn verabschiedet hatte. Weit rief er die Fenster auf, so tief die reine, kühle Abendluft ein. Dann ging er ins Wohnzimmer zurück, in der Erwartung, daß die Mutter ihm sagen würde, wer bei ihr gewesen war.

Es geschah nicht, und er fragte: „Du hättest heute Besuch, Mutter?"

Sie antwortete nicht, schien sehr verlegen und senkte nur beiseite den Kopf. Eine helle Rote stieg langsam in ihr Gesicht; sie sah in ihrer Verlegenheit wie ein junges Mädchen aus. Endlich hatte sie sich so weit gefaßt, daß sie den Blick zu erheben wagte.

„Doktor Brödjuloff war hier", sagte sie.

„Aha!" sagte Erdmann. „Er ist es auch, der dich und Grete zum Ausländerball eingeladen hat?"

Wieder senkte die Mutter nur beiseite den Kopf. Erdmanns Blick ruhte auf ihrem Gesicht. Ihm war auf einmal elend zumute; stets war es so, wenn er von Göswin Brödjuloff hörte. Warum er ihn nur so haßte? Er fragte es sich selbst, ohne eine Antwort darauf zu haben. Er spürte, daß der Verkehr dieses Menschen im Hause seiner Mutter eine Gefahr für sie war. Spürte deutlich das Unheil, das eines Tages daraus entstehen würde. Er hatte schon einige Male versucht, die Mutter vor ihm zu warnen; aber sie hatte seine Warnung absichtlich überhört. Einmal hatte sie ihm gesagt: „Du bist noch zu jung, Erdmann, um dir ein richtiges Urteil über Menschen zu bilden, auch mußt du es mir überlassen, darüber zu entscheiden, wer würdig ist, in unserem Hause zu verkehren!" Seitdem schwieg er in ohnmächtigem Zorn. Aber er fühlte deutlich, daß sich durch den Verkehr mit dem Puffen Schlimmes ereignen mußte.

Erdmann machte heute schon um fünf Uhr Feierabend. „Es muß schon sein", sagte er zu Laudin. „Meine Mutter und meine Schwester kommen mit dem Siebenuhrzug aus Dresden zurück; ich muß sie abholen."

Laudin blickte einen Moment von seiner Arbeit auf. „Na ja, das ist doch selbstverständlich", entgegnete er antwortend. „Sie haben doch nicht nötig, sich zu entschuldigen, wenn Sie mal früher aus der Bude weggehen; Sie schafften ja gerade genug."

Erdmann nahm seine Mütze. Beim indirekten Lob des Alten hatte sich sein Gesicht gerötet.

„Auf Wiedersehen, Meißner!"

Laudin murmelte seinen Gegengruß. Erdmann grüßte die Arbeiter und ging festen Schrittes durch die Halle. Laudin sah ihm nach. „Das wird mal einer, wie sein Vater es gewesen, ein tatensfroher Schaffer", ging es ihm durch den Sinn.

Zu Hause wurde Erdmann von Hans mit der Nachricht empfangen, daß Mutter und Schwester schon eingetroffen seien.

„Na so was! Da hätte ich ja gar nicht früher heimzukommen brauchen."

„Das ist doch mal ganz nett; so hast du recht viel Zeit, mit Mama von deinen geschäftlichen Erfolgen zu sprechen."

Erdmann gab ihm einen freundschaftlichen Puff.

„Du, Wärschchen, du willst mich wohl flagen?"

„Ne, wie käme ich dazu? Du hast doch tatsächlich geschäftliche Erfolge."

Seine blauen Jungenaugen hingen voll Bewunderung an dem älteren Bruder.

„Mama und Grete sind im Wohnzimmer?"

Erdmann wollte gleich zu ihnen gehen. Hans hielt ihn zurück.

„Ne, du, so kannst du dich ihnen nicht zeigen. Bist ja schwarz wie 'n Teufel. Unsere Kusine Lilly ist bei ihnen, vielleicht auch sonst noch wer. Lilly ist mit ihnen zusammen von der Bahn gekommen."

„Aha — na dann los, 'raus in unsere Bude! Sorg' mal dafür, Hanschen, daß die Alara genügend warmes Wasser 'raus schafft, daß ich mich gehörig abkribben kann!"

Als Erdmann unten erschien, fand er Brödjuloff bei den Damen. Der Russe saß mit ihnen am Teetisch, als Erdmann und Hans das Zimmer betraten. Erdmann war überrascht, wie schön die Mutter ausah. Sie trug ein Kleid von mandelgrünem Seidentrepp mit Silberlaméverfle. Herrlich stand ihr das. Sie streckte ihrem Knecht die Hand hin.

„Endlich sehen wir uns wieder, mein Junge! Hast wohl geglaubt, wir Ausreißer kommen niemals mehr heim?"

Er preßte seine Lippen auf ihre mit Juwelen geschmückte Hand.

„Reichlich viel Zeit war es für einen Ball, Mama."

„Ja, mein Junge, da hast du recht. Eine ganze Woche. Aber weißt du, es war so schön in Dresden; wir konnten uns gar nicht trennen. Wir haben die Tage so lustig genossen. Und ich konnte um dich und Hans ja unbesorgt sein. Ihr wartet hier ja gut aufgehoben. Die gute Hoppe hat euch doch wohl so versorgt, daß ihr nichts vermisst habt?"

Ihre tiefblauen Augen strahlten zu Erdmann auf. Er blickte sie voll Zärtlichkeit an.

„Gewiß, Mama, uns hat es an nichts gefehlt. Dich habe ich vermisst, sonst nichts, wenn ich abends nach Hause kam —"

Sie ließ ihn nicht ausreden.

„Ja, gewiß, mein Junge, ich verstehe! Du hättest mir immer gern berichtet, was der Tag gebracht; nun, du hast es später nach."

Erdmann begrüßte Lilly Schrader und Grete. Während er das tat, stand Brödjuloff abwartend neben seinem Sessel. Er hatte ihn noch mit keinem Blick gestreift; aber schließlich mußte er ausnahmsweise auch ihn begrüßen. Eine knappe Verbeugung, ein rascher, flüchtiger Händedruck wurde gewechselt. Dann setzte man sich. Grete goß den Brüdern Tee ein. Mama berichtete von ihren Erlebnissen. Grete erzählte, wie herrlich es auf dem Ball gewesen war. Brödjuloff erkundigte sich bei Erdmann nach dem Betrieb. Erdmann sagte voll Stolz: „Der Betrieb läuft; wir haben viel Aufträge."

„Wann Sie denn neue Wagen?" fragte Brödjuloff ernsthaft.

„Nein, das können wir eben nicht. Darauf sind wir noch nicht eingestrichen."

„Aha! — Na, was machen Sie denn?"

„Reparaturen."

„Aha, hören Sie mal!" Die Worte kamen kurz abgehackt von seinen Lippen. „Damit bringen Sie das Werk nicht hoch."

„Fürs erste beabsichtigen wir das nicht. Wir wollen Geld verdienen."

„Wer — wir?" Brödjuloffs Augen ruhten fast-forschend auf Erdmanns Gesicht.

„Der Betriebsleiter und ich."

„Aha! — Darf ich fragen, ob der Betriebsleiter ein studierter Ingenieur ist?"

„Nein, er ist bloß Automobilschlosser und als solcher jahrelang in meines Vaters Werk als Meister tätig gewesen."

„So — na ja, diese Leute sind ja meist recht brauchbar; aber als Betriebsleiter dürfte für ein Werk, wie das Ulrichs es ist, doch nur ein studierter Ingenieur in Frage kommen."

„Eben soll Geld aus dem Betrieb herausgeholt und nicht hineingesteckt werden. Da heißt es, mit kleinen Unkosten arbeiten. Die Lage eines Ingenieurs steht nicht in unserem Etat. Unser Werkmeister macht die Sache schon — auch ohne Ingenieur."

Brödjuloff schüttelte mit einem Blick des Unwillens den Kopf.

„Na, hören Sie mal, ob das das Richtige ist; ich bezweifle es!"

Erdmann kam nicht zu einer Antwort; die Mutter, die von ihrem Bruder, Bankier Schrader, aus Telephon gerufen worden war, betrat das Zimmer. Sie war sehr erregt.

„Lilly, mach' dich zurecht, um nach Hause zu fahren; ich komme mit dir!" sagte sie. Und sich an Brödjuloff wendend, bat sie: „Sie müssen mich entschuldigen, Doktor! Meine Mutter ist plötzlich erkrankt; ich muß zu ihr."

„Oh, das tut mir aber leid! Hoffentlich ist die gnädige Frau nicht ernstlich krank, sondern nur von einem leichten Unwohlsein befallen."

Er lächelte Lottes Hand.

„Ich hoffe es, Doktor! Ach, ich bin immer gleich so

voller Sorgen, wenn meiner Mutter das geringste zustoßt."

Sie schloß mit zitternden Händen ihren Pelz. Erdmann war ihr behilflich.

„Ich begleite dich, Mutter", sagte er.

„Es ist nicht nötig, Mäune; ich danke dir!"

Grete verlangte: „Doch, Mama! Du kannst nicht so spät am Abend allein nach Hause kommen."

Es lag ihr sehr viel daran, daß Erdmann mit der Mutter ging. Dann war sie mit Brödjuloff allein.

Er mußte sich ja nun empfehlen, ging es ihr durch den Sinn. Dumm war das! Die Mutter wartete darauf. Sie sah es ihr an.

„Doktor, vielleicht sind Sie so liebenswürdig und bestellen telephonisch einen Wagen."

So, dadurch gewann man Zeit.

„Du wirst doch nicht lange bleiben, Mama? Ach, ich bin so aufgeregt! Der Schreck ist mir ordentlich in die Glieder gefahren."

Ihre schmalen Schultern zogen sich zusammen. Sie sah die Mutter an.

„Bitte, telephoniere doch gleich her zu mir, wie es Großmutterchen geht!"

Brödjuloff trat zu ihnen.

„In fünf Minuten ist ein Auto hier, gnädige Frau."

Sie dankte ihm mit einem Blick.

„Doktor, Sie sind mir nicht böse?"

„Aber gnädige Frau! Wenn Sie erlauben, spreche ich morgen einmal vor."

„Es würde mich freuen, Doktor."

„Derr Brödjuloff hat nicht einmal seinen Tee ausgetrunken", sagte Grete. „Gehen wir doch ins Zimmer, bis der Wagen kommt. Lege deinen Pelz noch einmal ab, Mama; du erkaltest dich!"

Nein, sie wollte nicht. Sie war nervös-gereizt. Sie merkte, daß Grete den Doktor absichtlich hier zurückhielt. Das beunruhigte sie. Ob sie Brödjuloff auffordern sollte, mitzufahren? Seine Wohnung lag in der Mattbäckerstraße, und sie mußten in die Tiergartenstraße. Die Straßen lagen so nahe beieinander. Da fuhr der Wagen schon vor. Sein Hupensignal ertönte. Lottes Herz klopfte hart, als sie dem Doktor die Hand reichte. Sie sah ihn nicht an.

„Sie bleiben noch, Doktor?" sagte Lilly Schrader. Brödjuloff die Hand reichend. Er überhörte ihre Bemerkung. Ein boshaftes Lächeln glitt um ihren kleinen Mund. Ihre nachtschwarzen Augen, die auf Grete ruhten, hatten einen wissenden Blick. Sie drückte ihr die Hand.

Brödjuloff ging mit an den Wagen, wollte Lotte beim Einsteigen helfen; aber Erdmann kam ihm zuvor. Sich zu Lotte neigend, sagte er: „Ich gehe nun selbstverständlich auch gleich, gnädige Frau. Ich darf also morgen kommen?" Er hielt ihre Hand. Ein ganz leiser Druck war die Antwort.

„Du, Grete, was wir uns eben geleistet haben, ist ein wenig stark", sagte Brödjuloff, als er mit Grete das Zimmer betrat. „Ich hätte doch sofort gehen müssen."

„Ja, natürlich! Aber so ist es schöner. Ach, Göswin, einmal allein! Wann sind wir das denn mal?"

Sie schlang die Arme um seinen Hals, schmiegte ihre Wange an die seine.

„Göswin, du Lieber, Lieber!"

Er löste sich behutsam aus ihrer Umarmung.

„Du, dein Bruder Hans kann jeden Augenblick hier eintreten; wir müssen vorsichtig sein!"

Sie atmete schwer auf, trat von ihm zurück und ließ sich in einen Sessel fallen. Er blieb hinter ihrem Sessel stehen, strich mit der Hand über ihr Haar. Sie legte den Kopf zurück, hob das Gesicht zu ihm empor. Ihre Augen leuchteten. Er neigte sich zu ihr und küßte sie flüchtig.

„Sei nicht so ängstlich, Göswin; es kommt niemand! Hans ist längst in seinem Zimmer."

Ihre Hand suchte die seine.

„Sei lieb, Göswin!"

„Bin ich das nicht immer, Grete?" Sein Blick tauchte in den ihren. Er war heute nicht aufgelegt zum Lächeln. Sie gab es auf. Bald saßen sie sich in ernsthaftem Gespräch gegenüber. Grete schmiedete Pläne für die Zukunft. Erdmann dürfe man das Werk nicht überlassen; das müsse Göswin übernehmen. Unbedingt. Sie sah ihn fest an.

„Wie soll das geschehen, Grete?"

„Wir heiraten; dann ist es doch selbstverständlich, daß du es übernimmst. Du als Ingenieur wirst doch erst etwas daraus machen. Erdmann ist doch noch viel zu jung, um den Betrieb halten zu können!"

Er nickte versonnen vor sich hin, senkte wieder den Blick in den ihren.

„Womit sollte ich es aber hochbringen? Dazu gehört Kapital, und das habe ich nicht."

„Vielleicht werde ich es haben." Ihr Blick hatte etwas Herausforderndes.

„Wieso? Du sagtest mir doch, deine Mutter hätte ihr Vermögen bis auf einen Rest, der gerade noch so viel Zinsen einbrächte, wie ihr zum Leben nötig habt, verloren?"

Sie nickte.

„Es ist zu erwarten, daß meine Mutter noch einmal eine große Erbschaft macht — eine sehr, sehr große", sagte sie langsam.

„Ach so! Aber wann kann das sein? Auf Erbschaften zu rechnen, ist immer eine fragliche Sache."

„In diesem Falle nicht, Göswin."

Er lachte. „Immer, Grete! Warte einmal auf den Tod einer alten Tante, dann wird sie gewiß alt wie Methusalem."

„Hier handelt es sich nicht um eine alte Tante, sondern um meine Großmutter. Sie ist achtzig."

„Die Mutter deiner Mutter?"

Sie nickte.

Fortsetzung folgt.